



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

Altsächsische Sprachdenkmäler

[Hauptbd.]

Gallée, Johan Hendrik

Leiden, 1894

Abrenunciatio und Credo.

urn:nbn:de:hbz:466:1-42598

ABRENUNCIATIO DIABOLI UND CREDO.

Der codex palatinus 577 der Vaticanischen bibliothek ist ein sammelcodex, dessen erster teil in der letzten hälfte des 8. jh. verfasst wurde; etwas später aber noch ungefähr aus derselben zeit scheint der zweite teil zu sein. Bis auf die letzte n°. ist die ganze handschrift von einer hand geschrieben.

Der codex klein folio enthält 75 bl. in 9 quaternionen. 1) 1^a und 1^b theologica, später vorgebunden. 2) 2^a De diversis causis de lapsu episcopi vel praesbiteri. 3) In der mitte dieser seite Dicta Hieronimi presbiteri. 4) 4^a Karlomanni Concil. german. a° 742. 5) 5^a Concilii Leptinensis canones a° 743. 6) 6^a Nomina episcoporum qui missi sunt a romana urbe ad praedicandum in Gallia. 7) 6^b Nomina episcoporum seu abbatum qui apud villam Attiniacum etc., Synodus anni 765. 8) 6^b unten, die abrenunciatio. 9) 7^a Das credo. 10) Auf derselben seite der Indiculus. 11) 7^b Alloquutio sacerdotum de coniugiis illicitis ad plebem anfangend mit Ezech. 3,17. 12) 8^b Eine allocutio über den sabbat. 13) 9^a Clemens Jacobo carissimo in domino aeterno salutem — endet mit (in roten buchstaben) Explicit deo gratias. Hiernach folgt 14) s. 11^a—70^a Der erste teil der canonensammlung des Dionysius Exiguus, i. e. die concilien. 15) 70^a Incipit de evangelio tractatus. 16) Concilium Vernense, a° 755 sub Pippino celebratum a° 755; hiermit fängt eine andere hand an.

2—13 gehören zusammen und sind wie Scherer in den Denkm.² 497 nachgewiesen hat „mit beziehung auf die Sachsenmission in Fulda zusammengestellt, wahrscheinlich gleich zu anfang dieser mission, welche bald nach 772 begann und 779

endigte". Da der erste teil in chronologischer ordnung steht¹⁾ folgt das Credo nach den namen der bischöfe, welche 765 zu Atigny versammelt waren. Das capit. de part. Sax. (Richthofen z. lex Saxonum s. 128 f. etc.), das wahrscheinlich von 777 datirt, ist noch nicht in dem codex enthalten; er muss also vor diesem jahre zusammengestellt sein, zwischen 772 und 777.

Dass er in Fulda geschrieben ist, erhellt, nach W. Giesebrechts aufsatz Scriptura Scotica in Schmidt Zs. f. Geschichtswissensch. 17, 564 f., aus der schrift. Dieser codex trägt nl. wie der eines Jordanes und der chronik des Marianus Scotus die notiz „iste liber pertinet ad librariam sancti Martini ecclesie Moguntine". Die chronik des Marianus ist „von zwei durchaus verschiedenen händen geschrieben". Die erste hand, die bis f. 149 geht, „zeigt die deutlichste verwantschaft mit der in den beiden bereits erwähnten handschriften, nur dass sie sich in dem geschlossenen *a* als jünger erweist". Diese schrift, im mittelalter scriptura scotica genannt, scheint sich in Fulda am längsten erhalten zu haben. In dieser schrift waren auch die älteren Traditiones Fuldensis geschrieben.

Marianus (geb. 1128, † 1086) lebte von 1059 bis 1069 in Fulda und gieng von da nach St. Martin zu Mainz, wo er sein Chronicon Universale vollendet hat. Wahrscheinlich hat er sich in Fulda eines schreibers bedient, der der dort üblichen schreibart folgte, während er sich in St. Martin eines andern schreibers bediente, der die karolingische minuskel gebrauchte.

Der Jordanes und der Codex Palatinus sind aus älterer zeit als die stiftung St. Martins (ungefähr 1037). Marianus Scotus hat sie wahrscheinlich aus Fulda mitgebracht und sie dem neuen kloster geschenkt, nachdem sie ihm als quellen für sein geschichtswerk gedient hatten (Pertz Archiv. 5,304).

Die in diesen codex aufgenommenen altsächsischen denkmäler wurden also in Fulda für das südliche Engern (vergl. Einl.) wahrscheinlich von einem Angelsachsen geschrieben. Dass er ein Angelsachse war, ist ersichtlich aus dem *ā* für alts. *é*, urgerm. *ai*, und *and* für *endi*. Das original hatte wahrscheinlich hierfür sächsische laute, denn *and* findet sich nur in den später hinzugefügten worten *and uuordum* etc., während das vorhergehende *end*

1) Wie aus den datirbaren stücken hervorgeht.

(original wahrscheinlich *endi*) hat. Die hochdeutsche farbe die in *gotes* und *forsachistu* zu tage tritt, kommt wohl daher dass das ganze die umarbeitung eines hochdeutschen vorbildes ins sächsische ist, wie auch die taufgelöbnisse aus der Merseburger handschrift 58 und der Speierer handschrift (München hofbibl. germ. g. 37) *forsachistu* haben. Die taufordnung zu Fulda stimmt überein mit der in der Mainzer diöcese und der an dem hofe Karls des grossen (MS. Denkm.² s. 499).

Frühere ausgaben sind: S. Pauli Miscella antiquae lectionis Argentorati 1664, s. 73, 74. H. Conring De Origine iuris germanici liber unus, Helmestadii 1665 3^e ausg. s. 349. Ph. Labbé Sacrosancta concilia 6 Paris 1671. Monumenta Paderbornensia ed. 2^a. Amstelodami 1672 s. 336. E. G. Graff Diutiska II, 191. Pertz Monum. Germ. Leges I, 19. F. H. von der Hagen N. Jahrbuch der Berl. Gesellschaft für deutsche Sprache II, 61. H. F. Massmann Die deutschen abschwörungs-, glaubens-, beicht- und betformeln (1839) 1. 67 (mit facsimile). M. Heyne Kleinere altniederd. Denkmäler, Paderborn 1867, 1877, s. 86. Müllenhoff-Scherer Denkmäler deutscher poesie und prosa, Berlin 1863, 1873, 1892 n^o. LI.

ABRENUNCIATIO UND CREDO.

Forsachistu diabolae? et respondeat: ec forsacho diabolae
end allum diabol gelde? respondeat: end ec forsacho allum
diabol geldae.

End allum diholes uuercum? respondeat end ec forsacho
allum diholes uuercum and uuordum, Thunaer ende Uoden
ende Saxnote ende allēm them unholdum the hira genotas sint.

Gelobistu in got alamehtigun fadaer? Ec gelobo in got ala-
mehtigun fadaer.

Gelobistu in Crist godes suno? Ec gelobo in Crist gotes suno.
Gelobistu in halogan gast? Ec gelobo in halogan gast.
